

18m Galerie

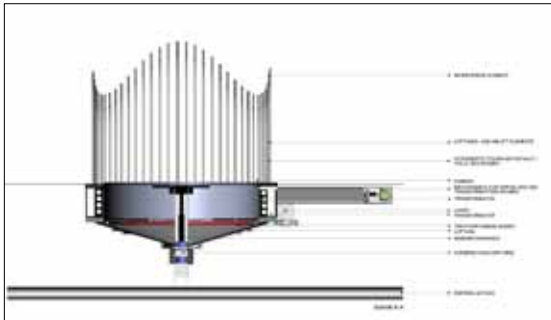
Julie August Akazienstr. 30 10823 Berlin
030 88 70 29 04 0163 88 70 29 0
look@18m-galerie.de www.18m-galerie.de

Herzliche Einladung mit der Bitte um Ankündigung:

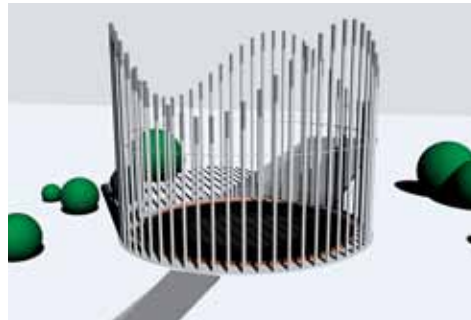
Präsentation: 18. September 18h

Kunstkrematorium

Präsentation: Ergebnisse eines Wettbewerbs für den Bau eines Kunstkrematoriums



Schnitt



Perspektive



Detail Vertikale: Windelement

Draufsicht (mit Lamellendecke)

Kunstkrematorium – der Titel dieses Projekts provoziert und erschreckt. Kunstwerke verbrennen? Vorsätzlich und industriell? Widerspricht das nicht dem ungeschriebenen Gesetz, kulturelle Erzeugnisse für die Nachwelt zu bewahren und zu sammeln? In der Tat: das Konzept des Kunstkrematoriums scheint sich diametral zur Idee des Museums zu verhalten – und doch geht es im Grunde um eine höhere Wertschätzung des einzelnen Kunstwerks, um einen bewussten Umgang mit Raum und mit Kunst, um ein sorgfältiges Kuratieren der bildnerischen Werke, die wir unserer Nachwelt vermachen wollen.

Immer wieder haben sich im Laufe der (Kunst-)Geschichte einzelne Künstler und Künstlerinnen, Architekten und Stadtplaner, manchmal aber auch Vertreter politischer Ideologien mit dem Thema Zerstörung und Dekonstruktion von Kunst oder Kunst-Orten beschäftigt. Politisch-ideologisch motivierte Kunstzensoren ließen nur die Kunst gelten, die sich für ihre Zwecke ideologisch (um)nutzen ließ und vernichteten selektiv andere Werke. Im Gegensatz dazu bedeuteten die destruktiven Aktionen mancher Künstler oder die Herstellung selbstzerstörender/nicht konservierbarer Kunstwerke eher Angriffe auf das Museum als institutionellem Ort. Einige haben tiefe, andere vergängliche Spuren in der Kunstgeschichte hinterlassen. Interessanterweise sind aber viele dieser Werke heute Teil der Institutionen, die zu verändern sie einst angetreten waren.

Nicht wegzudiskutieren ist indes die Tatsache, dass immer mehr (und häufig auch sehr raumgreifende) Kunst entsteht. Jedes Jahr machen neue Künstler ihren Abschluss an Akademien, in vielen Städten explodiert die Anzahl der Galerien für zeitgenössische Kunst, Museumsneubauten sind Prestige-Objekte für Städte und Länder, privates Sammeln wird zum Volkssport und in der Folge wächst auch die Zahl privater Sammlungsgebäude. Dass sich hierin ein gesteigertes Interesse an (zeitgenössischer) Kunst spiegelt, ist zunächst vielleicht positiv zu bewerten. Doch andererseits: können wir tatsächlich verantworten, alles aufzuheben, was entsteht? Gibt es nicht einfach auch Kunst, die eine Zeit lang oder auf einen gewissen Raum bezogen ihre Berechtigung hat und dann ihren Zweck auch erfüllt hat? Wäre es nicht sinnvoll, den zeitgenössischen Kunstschatz zu »jurieren«/»kuratieren«?

Durch die Zusammenarbeit zwischen einem anonymen Bauherrn und der Gruppe »Psychiatriepatienten« entstand bereits im Jahr 1995 die Idee für einen neuen Umgang mit diesen Fragen. Um sparsamer und nachhaltiger mit Raum umzugehen, wurde das Konzept eines Kunstkrematoriums (KK) geboren. Durch Transformation, das sog. SPACE-ING-Verfahren, des Kunstwerkes ermöglicht das KK dem Eigentümer des Werkes, sein Werk weiterhin als Eigentum zu behalten, jedoch in einer deutlich komprimierte Form, wobei es verschiedene Komprimierungsstufen gibt. Das KK ist kein Ort, an dem Kunst gelernt, praktiziert oder präsentiert wird, sondern ein revolutionäres Konzept, in dem Kunst räumlich rationalisiert und bis zu einem bestimmten Punkt dematerialisiert wird. Es ist die letzte Station eines Werkes in seiner ursprünglichen Form. Jeder Sammler/jede Institution kann Werke aus seinem/ihrem Besitz zum SPACE-ING bringen. Das KK ist kein »Tempel der Kunstsäuberung« und kein Ort der Kunst-bewertung – es ist eine Erfindung, die Fragen der Relation zwischen Raum und Materie neu stellt. Das KK benutzt bedeutet einen evolutionären Schritt, der allerdings eine gewisse intellektuelle Reife der agierenden Personen voraussetzt. Das praktische Handeln im KK schafft ein neues Bewusstsein für Raum und Umwelt.

Durch das SPACE-ING Verfahren verliert die Materialität des Kunstwerkes jegliche Bedeutung. In materieller Hinsicht bleibt nur Staub, der in einer kleinen »Urne« verwahrt wird erhalten, der Informationsgehalt hingegen wird in Scan-, Film- und Foto-Daten gespeichert. Somit besteht immer die Möglichkeit, das Werk in einem 3D-Screening zu sehen oder, sofern nötig und gewünscht, in seiner materiellen Form wiederherzustellen. Mit anderem Worten: SPACE-ING sublimiert das Kunstwerk. Im Falle einer Klimakatastrophe oder eines Krieges sind die Daten des Werkes gesichert.

Ein paar Fragen bleiben allerdings offen: Spielt der Mensch Gott, wenn er das Ende des Werkes bestimmt? Ist das, was in dem Kunstkrematorium passiert, Kunst? Wird der Besitzer des Werkes durch diesen Schritt Teil der Geschichte des Kunstwerkes? Was, wenn ein Mensch sich selbst zum Kunstwerk erklärt und sich lebendig zum SPACE-ING übergibt?

Für diese revolutionäre Einrichtung eine architektonisch angemessene, raumsparende und nachhaltige Form zu finden, war Gegenstand der Ausschreibung eines Architekturwettbewerbes, dessen Ergebnisse bei 18m präsentiert werden. Ich freue mich auf Ihr Kommen – und auf Ankündigungen/Berichte zu der Veranstaltung. Gerne schicke ich Ihnen weitere Informationen.